

DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Im Warenhaus, auf dem Markt, beim Arzt ist es nicht mehr zu überhören: Deutsch ist nicht länger die einzige Muttersprache in diesem Land. Für Millionen unter uns ist das Deutsche von Haus aus fremd und dient ihnen erst als eine oft mehr schlecht als recht beherrschte Zweitsprache.

Eine gesellschaftliche Herausforderung

Man darf sich von der etwas modernistischen Bezeichnung nicht irreführen lassen. Was die Spracherwerbsfor-

schung mit *Zweitsprache* meint, ist, anders als *Zweitwagen* und *Zweitwohnung* kein Kind der Überflußgesellschaft, sondern eine an sich gar nicht so neue Erscheinung, die durch die massenhafte Anwerbung und Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften mit ihren Familien zu einer Angelegenheit gesellschaftlichen Interesses geworden ist.

Angesichts offener und zum Teil folgenschwerer Verständigungsprobleme wandte sich das öffentliche Interes-

(Fortsetzung nächste Seite)



Mit der neuen Vielsprachigkeit am Ball bleiben – aber bitte nicht nur bei Verboten!

se fast von selbst Fragen des Zweitspracherwerbs und der Didaktik des Zweitsprachunterrichts zu. Zweitspracherwerbsforschung begann sich als eigenständiger Forschungsbereich zu etablieren: zunächst im Rahmen von Forschungsprojekten, die auf die Initiative einzelner Forscher zurückgingen, dann – bemerkenswert in einer Zeit der Stellenstreichungen – zunehmend auf staatliche Initiative.

Forschungsschwerpunkte im Fach »Deutsch als Zweitsprache«

Im Rahmen des Faches »Deutsch als Zweitsprache«, das heute – manchmal auch unter der Bezeichnung »Deutsch als Fremdsprache« – an vielen Hochschulen eingerichtet ist, gibt es eine ganze Palette von Schwerpunkten. In der stürmischen Entwicklung, die das Fach in den letzten Jahren genommen hat, fließen ganz unterschiedliche Fragestellungen und Interessen zusammen. Vor allem stehen hinter seiner Förderung die programmatischen Maximen der Integration – viele sprechen lieber von Assimilation – und der Chancengleichheit der Arbeitsimmigranten, die noch am ehesten über eine sprachliche Integration erreicht werden können. Um dies zu erreichen, müssen vor allem die »ausländischen Kinder« – viele sind hier geboren und höchstens besuchsweise im »Ausland« gewesen – an die deutsche Sprache »herangeführt« werden. Die sprachliche Verfassung dieser Kinder wird von vielen als ernsthaftes Problem dargestellt. Von »doppelter Halbsprachigkeit« oder gar »Sprachlosigkeit« ist zuweilen die Rede. Die sprachlichen Defizite dieser Kinder sollen über einschlägige schulische Maßnahmen kompensiert werden. Und hier kommen dann Hochschulen und Fortbildungsmaßnahmen zum Zug, um die benötigten Spezialisten bereitzustellen.

Der Beitrag der Sprachwissenschaft

Die Sprachwissenschaft, vorzugsweise die angewandte Sprachwissenschaft, kann hier wichtige Beiträge leisten: Sie zeigt, wie verschiedene Ausgangssprachen den Zweitspracherwerb beeinflussen. Sie entwickelt sogenannte »kontrastive Grammatiken«, die die Unterschiede zwischen Deutsch und einer anderen Ausgangssprache gegenüberstellen. Eine spezielle »Fehlerlinguistik« bietet Erklärungen für typische Fehler an und erleichtert so das Auffinden korrigierender Übungen.

Schreibt etwa ein türkisches Kind den folgenden Satz: *Jetzt schtegt kint das Heft seine Mape*, dann ist in den Abweichungen eine Systematik zu entdecken, die zum einen auf eine zwar

falsche, aber ganz konsequente Übertragung von Regeln aus der Muttersprache zurückzuführen ist. So führt etwa die Nicht-Unterscheidung von kurzen und langen Vokalen im Türkischen zur Schreibweise *Mape* oder die Übernahme des präpositionslosen Richtungsdativs im Türkischen nach einem Verb wie *stecken* zu einer analogen Konstruktion im Deutschen: Die Präposition *in* fehlt also. Zum andern können Fehler daher rühren, daß gelernte Regeln des Deutschen übergeneralisiert oder sonst falsch angewendet werden wie die Auslautverhärtung bei *kint* und die »Schreib-wie-du-sprichst«-Regel bei *schtegt*.

Ein Kind, das in der Lage ist, Sätze der aufgeführten Art zu bilden, verfügt, wie man erkannt hat, durchaus über grammatische Fähigkeiten, aber diese reichen nur für eine sogenannte Interimssprache, die noch ein ganzes Stück von der sicheren Beherrschung der Zielsprache Deutsch entfernt ist.

Neben der angewandten Sprachwissenschaft interessiert sich auch die Psycholinguistik für den Zweitspracherwerb, dabei insbesondere für systematische Reihenfolgen der kognitiven Schritte in natürlichen und in gesteuerten Sprachlernsituationen. Ein weiterer Zweig der Sprachwissenschaft, die Soziolinguistik, betrachtet die Zweitsprachproblematik in ihrem umfassenden gesellschaftlichen Zusammenhang und fragt etwa nach Auswirkungen von Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung, nach den verschiedenen Motivationen, die Zweitsprache zu lernen, sowie nach der förderlichen oder hemmenden Rolle anderer sozialer Faktoren. In zunehmendem Maß werden sprachpolitische Forderungen artikuliert – mittlerweile auch aus den Reihen der Immigranten selbst. Sie stellen das Ziel eines »Untertauchens« in der deutschen Sprachgemeinschaft in Frage und verlangen eine stärkere Förderung der jeweiligen »Muttersprache«.

Was in der Werbung, auf Warnschildern und Verbotstafeln an neuer Vielsprachigkeit in unserem Land bereits möglich ist, gehört noch nicht zu den Einsichten deutscher Bildungspolitik. Hier steht weiterhin »das Erlernen der deutschen Sprache an erster Stelle vor jeder anderen notwendigen wünschenswerten Zielsetzung des Unterrichts«, wie es wörtlich in einem nordrhein-westfälischen Ministerialerlaß von 1982 heißt. Soweit die sprachpolitischen Programme in den einzelnen Bundesländern voneinander abweichen – ihre Protagonisten bezichtigen sich gegenseitig der Segregation bzw. der Eindeutschung –, der schulische wie gesellschaftliche Erfolg der abschließlichen Konzentration auf die deutsche Sprache blieb weitgehend aus.

Studienfach »Deutsch als Zweitsprache«

An vielen Hochschulen sind inzwischen Studiengänge für Anfänger und examinierte Lehrer eingerichtet worden, in denen das Fach »Deutsch als Zweitsprache« studiert werden kann. Fortbildungsakademien und staatliche Programme investieren Zeit und Geld, der wissenschaftliche Büchermarkt bietet derzeit ein breites Spektrum an sprachwissenschaftlichen und didaktischen Beiträgen dieses neuen Fachs. Die aktuelle Forschung setzt ihre Schwerpunkte im Bereich der bislang vernachlässigten Möglichkeiten des »interaktiven Erwerbsprozesses« zwischen deutschen Muttersprachlern und Lernern des Deutschen, z. B. in gemischten Gruppen.

Für die Zukunft wünscht man sich von diesem Fach Untersuchungen zur längerfristigen Entwicklung der Zweitsprachigkeit von gesellschaftlich und wirtschaftlich Benachteiligten sowie eine Erhellung der positiven kommunikativen Fähigkeiten vieler Lerner, die sich etwa darin zeigen, daß sie die verschiedenen Sprachen im Alltag je nach Situation gezielt und oft nicht ohne Witz einzusetzen wissen, oder in den Übersetzungsfertigkeiten vieler Kinder.

Der Aufgabenbereich des neuen Fachs geht, wie man sieht, weit über grammatische und sprachdidaktische Fragen hinaus. Es besitzt einen in der Sprachwissenschaft außergewöhnlich starken Bezug zur Praxis.

Volker Hinnenkamp, Augsburg